Appenzellische Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **67 (1940)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Appenzellische Literatur.

Schläpfer Walter. «Landammann Jacob Zellweger von Trogen 1770—1821. Der Kanton Appenzell A. Rh. 1797—1818.» Basler Druck- und Verlagsanstalt, Basel 1939.

Auf Grund des gesamten vorhandenen Quellenmaterials wird nicht nur die politische Wirksamkeit Zellwegers kritisch dargestellt und gewürdigt, sondern auch die Kantonalgeschichte jener Zeit neu gezeichnet. Die autoritäre Stellung des Landammanns mit seiner starken Betonung der Staatsgewalt erscheint nach der Auflösung der Revolutionszeit als geschichtliche Notwendigkeit und half indirekt die Regeneration von 1830 vorbereiten. Die gut geschriebene Arbeit ist einer der wertvollsten Beiträge zur appenzellischen Geschichte.

«Documenta Sancti Galli», Ausgaben der Histor-Werkstatt Hohlenstein, Eich bei Sempach (Dez. 1939 u. ff.).

Diese umfassende Quellenpublikation will das gesamte urkundliche Material der st. gallischen, oberthurgauischen und appenzellischen Archive ausschöpfen und vor allem wertvolle, noch unedierte Quellen, wie z. B. das berühmte Lehenbuch der Abtei St. Gallen zum Abdruck bringen. Die erste Lieferung bringt u. a. einen Bericht über die Schlacht am Stoss aus dem Luzerner Zeitbuch des Joh. zum Bach 1426. Neu ist die Einführung des Karteisystems, wonach jeder Quellenbericht ein besonderes Blatt erhält, was dem Bezüger erlaubt, die Blätter nach verschiedenen Gesichtspunkten zusammenzustellen, Nachträge am richtigen Ort einzureihen und eigene Notizen anzubringen. Der Abdruck ist dokumentarisch genau und übersichtlich: rechts oben Titel, Ort und Datum, darauf Dokumentarische Tradition, Wortlaut der Quelle, Kommentar, Editionsnachweis. Es bleibt abzuwarten, wie sich der grossangelegte Plan in der Folge verwirklicht, worüber an dieser Stelle berichtet werden soll.

Koller Dr. med. A. «Anormalenzählung in Appenzell A. Rh. im Jahre 1937. Bearbeitet im Auftrage der amtlichen Zählkommission.» Zürich 1939. Druck: Art. Institut Orell Füssli A.-G., Zürich.

Mit jeweilen 15 Jahren Intervall folgten sich die Zählungen der anormalen Kinder des Kantons: 1907, 1922, 1937. 1937 wurden die 1907 Aufgenommenen, soweit sie sich erfassen liessen, nachgezählt, um ihre spätere Entwicklung festzustellen. Anhand von Zählkarten wurde das Material äusserst gewissenhaft gesammelt und wissenschaftlich bearbeitet. Es ergibt sich

die bemühende Tatsache, dass rund 6 % der Bevölkerung zu den geistig Anormalen zu rechnen sind. «Eine planmässige Bekämpfung der geistigen Gebrechlichkeit in der Bevölkerung wird dadurch zur dringenden Notwendigkeit.» Sehr erheblich ist der Prozentsatz der Fälle von erblicher Belastung. «Das führt zum Schlusse, dass ausser der Bekämpfung der äusseren Ursachen geistiger Gebrechlichkeit in der Bevölkerung, das Augenmerk auf Bekämpfung des Alkoholismus und Verhinderung der Fortpflanzung Geistesschwacher und moralisch Defekter zu richten ist (Aufklärung, richtige Handhabung des Ehegesetzes, letzten Endes Sterilisation).»

Stärkle Paul. «Beiträge zur spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte St. Gallens.» (St. Galler Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte XL). St. Gallen, Fehrsche Buchhandlung 1939.

Auf Grund einer sehr trümmerhaften Ueberlieferung ist hier der verdienstliche Versuch gemacht, einmal die Entwicklung der St. Galler Schulen von etwa 1200—1530, dann den Anteil St. Gallens am Besuch der Hochschulen in dieser Zeit darzustellen. Vor allem ist es der Klerus, der hier in Betracht kommt, und naturgemäss ist auch das appenzellische Gebiet eingeschlossen. Wir erfahren so manches über den Bildungsgang der im Lande Appenzell tätigen Geistlichen. Da ist Barth. Zidler, Landmann von Appenzell, Pfarrer in Appenzell und Thal, ein verdienter Wohltäter und Förderer kirchlichen Wesens, «eine der glänzendsten Gestalten des st. gallischen Klerus im Spätmittelalter». dann die Förderer der Reformation, der impulsive Joh. Georg Dörig, Walter Klarer in Hundwil, Pelagius Amstein in Trogen, Bernhard Benz, den Zwingli 1524 als Pfarrer von Gais begrüsste. Schon 1522 hat sich Jost Rutz von Herisau Vadian angeschlossen, in Urnäsch wirkt Klarers Freund Wolfgang Zimmermann, in Teufen der eifrige Humanist Christoph Schürpf, von Vadian «vir doctus simul et diligens» genannt, während Jakob Schurtanner von hier aus Zwingli und Vadian über die Fortschritte der Reformation auf dem Laufenden hält, bis die Wiedertäuferunruhen ihn von Teufen vertreiben. Als Universitäten kommen für die ältere Zeit Köln, Heidelberg, Leipzig, Erfurt, Freiburg i. Br. vor allem in Betracht, mit dem Fortschreiten des Humanismus und der Reformation Basel, Wittenberg, Wien, an welchem Orte Vadian als Rektor die Schweizer anzog. Der altgläubige Leutpriester in Appenzell, Diebold Huter, suchte den Mangel akademischer Bildung durch die Anschaffung und das Studium einer angemessenen Bibliothek, die er der dortigen Pfarrpfründe vermachte, auszugleichen.

Imhof, Prof. Dr. Eduard. «Die ältesten Schweizerkarten». Mit einem Faksimile der ältesten gedruckten Schweizerkarte von 1513. Orell Füssli Verlag, Zürich-Leipzig.

Für seine Ptolemäus-Ausgabe von 1513 schuf der Kosmograph Martin Waldseemüller eine «Tabula nova heremi Helvetiorum», im wesentlichen auf Grund der vom Zürcher Stadt-

arzt Konrad Dürst 1495—1497 ausgearbeiteten Schweizerkarte. Berge und Wälder schematisch andeutend, in ihrer schrägen Perspektive und ihren Angaben noch recht irreführend, unvollkommen, weil auf keinen genauen Messungen beruhend und unvollständig, bietet sie doch mit ihren Städtebildchen ein anziehendes Ganzes und bemerkenswerte Einzelheiten. Auf der Dürst'schen Karte erscheinen von unserer Gegend Herisaw, Trogen, Appezell, auf der späteren Herisow, Torgen (so!), Cella Abbatis, Urnetsh (so!). N.